

Apfeltriebsucht erfordert weiterhin volle Aufmerksamkeit

Kürzlich hat das Amt für Obst- und Weinbau bekannt gegeben, dass die Südtiroler Obstbauern bis Jahresende 2006 rund 500.000 an Apfeltriebsucht erkrankte Bäume gemeldet haben. Das ist, statistisch gesehen, jeder Hundertste Apfelbaum in Südtirol. Sobald die Zahlen im Detail vorliegen, werden die Mitarbeiter des Amtes diese in unserem Fachmagazin kommentieren. Sie stimmen mit unseren Erhebungen im Herbst 2006 aus rund 1.000 Anlagen weitgehend überein: Gut 70% der kranken Bäume wurden in den Gemeinden des Burggrafenamtes, etwas mehr als 20% in jenen des unteren Vinschgaus gezählt. Seit dieser Veröffentlichung berichten die Medien wieder sachlicher über dieses Thema. Auch sind seither jene verstummt, die den ganzen Herbst hindurch mit falschen Zahlen und Schlussfolgerungen die Obstbauern zusätzlich verängstigt und geschädigt haben. Mit dem klaren Ziel vor Augen, einerseits die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern und andererseits die Neuerkrankungen einzubremsen, haben wir unsere Kontakte zu Wissenschaftlern und Versuchsanstellern, die sich mit der Apfeltriebsucht beschäftigen, noch verstärkt und neue Erkenntnisse in unsere Beratungsvorschläge eingearbeitet. Es gibt bereits einige wertvolle praktische Informationen:

Wolfgang JARAUSCH, der Leiter eines mehrjährigen Forschungsprojekts am VZ San Michele, hat bei der heurigen Obstbautagung in Meran berichtet (siehe *obstbau*weinbau* 1/2007), dass der Sommerapfelblattsauger viel mehr Krankheitserreger in sich tragen und weiter geben kann als der Weißdornblattsauger. Die Rolle des Sommerapfelblattsaugers bei der Übertragung der Krankheit ist inzwischen unbestritten, beim Weißdornblattsauger zweifelt ein Teil der Wissenschaftler noch. Solange aber nicht geklärt ist, ob es unterschiedliche Populationen von Weißdornblattsaugern gibt und wenn ja, zu welcher der in unserem Obstbaugebiet vorkommende zählt, stufen wir ihn auch als Triebsuchtüberträger ein. Wir haben schon im Vorjahr Weißdornblattsauger an die Universität Turin gesandt, wo sich Alberto ALMA mit dieser Frage beschäftigt. Mit anderen am Apfelbaum vorkommenden saugenden Insekten (z. B. Blattläuse, Kleinzikaden) ist bisher noch nie eine Übertragung gelungen. Erste Ergebnisse eines Gemeinschaftsprojektes der Mitarbeiter des Molekularbiologischen Labors des VZ

Laimburg und des Beratungsringes deuten darauf hin, dass es mit einer gezielten Bekämpfung der Blattsauger möglich sein könnte, die Neuerkrankungen deutlich zu verlangsamen. Auch scheinen die meisten Jungbäume, welche Apfeltriebsucht auslösende Bakterien in sich haben, die Krankheit innerhalb von zwei Jahren zu zeigen. Weitere Erkenntnisse darüber erhoffen wir uns von den Beobachtungen in zweijährigen Anlagen im Herbst dieses Jahres.



Seit Vegetationsbeginn überwachen wir in rund 300 Apfelanlagen regelmäßig, wann, welche und wie viele Blattsauger dort vorkommen und wie sich unsere Abwehrovorschläge auswirken. Die ersten Sommerapfelblattsauger haben wir im Burggrafenamt, im Untervinschgau und im Etschtal am Gründonnerstag, 5. April in unseren Klopfproben gefunden. Geklopft wurde vor der Spritzung mit einem Chlorpyrifos-Mittel. Diese Informationen wurden sofort an die Mitglieder weiter geleitet. Unsere Abwehrstrategie soll gezielt und sparsam die aus ihren Winterquartieren zurückfliegenden Blattsauger daran hindern, die Krankheitserreger zu übertragen und Eier abzulegen.

Beim Austrieb waren heuer triebsuchtkranke Bäume besonders leicht und eindeutig zu erkennen. Vor allem bei den Sorten Red Delicious und Gala sind bei den Nachzählungen noch einmal viele erkrankte Bäume zum Vorschein gekommen. Soweit sie nicht schon gerodet wurden, sollte dies ehestens geschehen. Die Abwehr der Überträger muss mit der Rodung der erkrankten Bäume samt Wurzeln einhergehen. Im Burggrafenamt und im unteren Vinschgau müssen sich die Obstbauern zudem so schnell wie möglich von den Bäumen auf stark- und mittelstark wachsenden Unterlagen, aber auch von manchen älteren Beständen auf M9 trennen. Wie sich beim Austrieb in diesem Frühjahr noch einmal sehr deutlich gezeigt hat, sind diese besonders stark von der Apfeltriebsucht betroffen. Daran festzuhalten ist auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht mehr sinnvoll.

Wir sind zuversichtlich, dass jene Obstbauern, welche unsere Vorschläge zur Eindämmung der Apfeltriebsucht konsequent umsetzen, deren positive Auswirkungen in Zukunft sehen werden.

Walther WALDNER